

Projektbeschreibung Orplid: Spiegel und Schilf

Vorbemerkung:

Aus einer Pressemitteilung für das „Grindbuch“, einem Bildband, der im Rahmen des Projekts „Grindenschwarzwald“ des Naturschutzzentrums Ruhenstein entsteht und das gefördert wird durch LIFE (L'Instrument Financier pour l'Enviroment) der Europäischen Union:

„Mit dem "Grindbuch" entsteht ein Bildband, in dem die Region des Nordschwarzwalds in Wort, Bild und Klang sinnlich erfahrbar wird. In ihm werden die verschiedensten Aspekte dieses einzigartigen Naturraums nicht nur gezeigt und beschrieben, sondern ergänzt durch eine CD, die im Jahreslauf dessen signifikante Geräusche und Klänge mit Stücken für Klavier und Violoncello zu einer poetischen Hörcollage vereint. Hierfür konnte mit Achim Bornhoeft ein renommierter Künstler gewonnen werden, der durch seine Erfahrung als Komponist zeitgenössischer Musik sowohl über die technischen als auch gestalterischen Fähigkeiten verfügt.

Zur Aufnahme der konkreten Klänge werden Mikrofone verwendet, die in der Lage sind, unser binaurales Hören im Stereofeld einer normalen Hifianlage abzubilden. Dadurch ist es möglich, das singuläre Erlebnis einer Naturerfahrung so adäquat abzubilden, dass die klanglichen Besonderheiten dieser Region deutlich werden. Dazu werden an mindestens zwölf über das Jahr verteilten Terminen je nach Jahreszeit und Wetterlage die verschiedensten Orte aufgesucht. Das geschieht in direkter Absprache mit Wolfgang Schlund, dem Leiter des Naturschutzzentrums Ruhenstein, um so bei den interessantesten und signifikantesten Klängen vor Ort sein zu können. Von dieser neuen Form der Zusammenarbeit versprechen sich die Beteiligten ein Ergebnis, das der Vielfalt des Erlebbaren gerecht wird und darüber hinaus dem Besucher des Naturschutzzentrums die Möglichkeit gibt, durch den Kauf des Buches diese Eindrücke nacherleben zu können.

Zeitgleich mit den Außenaufnahmen entstehen zwölf Stücke für Klavier und Violoncello. In diesen versucht der Komponist, eine musikalische Entsprechung für die erlebten Impressionen zu finden. Zusammen mit der jungen, mit internationalen Preisen ausgezeichneten Cellistin Jessica Kuhn aus München werden diese eingespielt und als weitere Ebene mit der Klangcollage verschränkt. Das Ergebnis wird mehr sein als die gemeinhin bekannten Tonträger mit Naturgeräuschen und Entspannungsmusik. Sie ist das gestaltete Ergebnis einer konkreten künstlerischen Auseinandersetzung mit einem der reizvollsten Reservate unserer Republik.“

Im Zuge meiner Arbeit an dem oben beschriebenen Projekt, innerhalb dessen ich auch die verschiedensten Klänge rund um den Mummelsee aufgenommen habe, stieß ich auf den Begriff des *soundscape*, der Klanglandschaft, Lautsphäre oder Schallwelt, der Anfang der siebziger Jahre von dem kanadischen Komponisten Murray Schaefer und dem Stadtplaner Michael Southworth etwa gleichzeitig und unabhängig von einander zur Beschreibung der klanglichen Umwelt geprägt wurde. Dieses Forschungsfeld der Klanglandschaft bezeichnet die Gesamtheit der klingenden Umgebung – von den Eigengeräuschen des Körpers bis zum fernsten Donnernrollen – als der Sachverhalt der Wahrnehmung, das heißt, mit Bezug auf ein Subjekt und der Repräsentation, sprich mit Bezug auf die Gesellschaft. Die Klanglandschaft ist eine Kulturlandschaft, eine Landschaft des Menschen, die auf der Grundlage von gegenwärtiger Wahrnehmung von Stimmungen, Erinnerungen und Imaginationen gebildet wird. Und damit stoßen wir an die Grenzen, die der Dokumentation der Klanglandschaft gesetzt sind. Es geht nicht ausschließlich um eine archivarische Bewahrungskultur mit technischen Mitteln, sondern um Aussagen und Wertungen durch Menschen. Diese Überlegungen waren für mich Anlass und Inspiration für das, im Folgenden skizzierte Projekt:

Beschreibung des Projekts

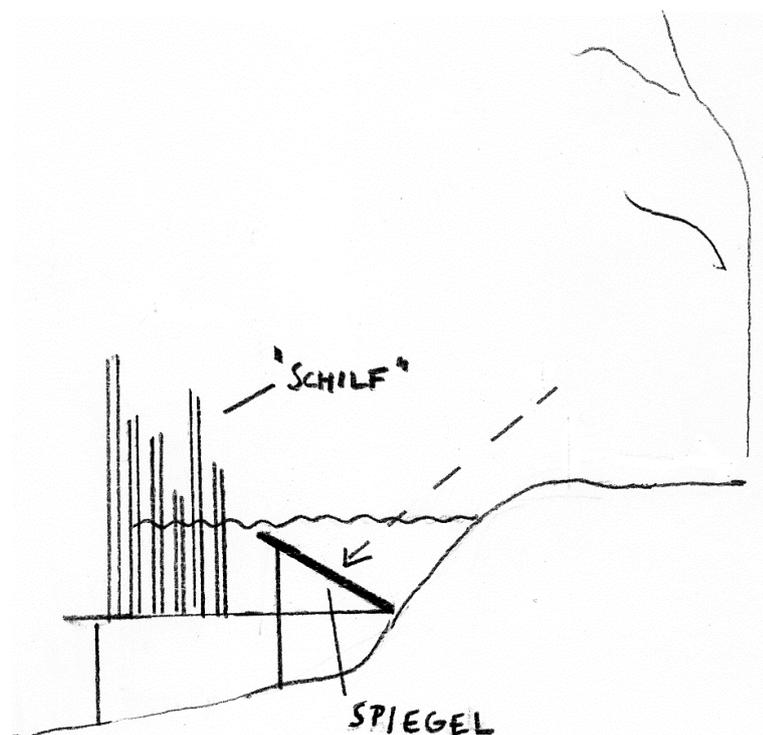
Der romantische Schriftsteller Eduard Mörike erfand die Insel Orplid als Utopia der Seele mit ihrer Schutzgöttin Weyla bereits zu Tübinger Zeiten, 1825, zusammen mit dem Freund Ludwig Bauer. Gemeinsam entwarfen sie Karten der fernen, verlorenen Insel, entwickelten Mythologie und Geschichte bis hin zur Zerstörung und Verödung der Insel durch den Zorn der Götter. Orplid versinnbildlicht die verlorene Heimstatt des Menschen, der in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts eine noch sehr unmittelbare Ahnung von dem hatte, was viel später, mit bezeichnender Nüchternheit, die »Dialektik der Aufklärung« genannt worden ist: der mit schwindelerregender Beschleunigung sich entwickelnde 'Fortschritt' des Rationalen, Mechanischen, Quantitativen, dem Magie, Schönheit und Geborgenheit in der Welt geopfert werden müssen.

„Bei den letzten Worten stieg Silpelitt in der Mitte des Sees mit einem großen Spiegel hervor, den sie ihm entgegenhielt. Wie der König sich im Bildnis als Knaben und dann als gekrönten Fürsten erblickt, stürzt er unmächtig vom Felsen und versinkt im See.“

(letzter Satz aus „Der letzte König von Orplid“ von Eduard Mörike, 14. Szene *Morgens. Mummelsee*. „Der letzte König von Orplid“ ist ein „phantasmagorisches Zwischenspiel“ innerhalb von Mörikes Künstlerroman „Maler Nolten“.)

In Analogie zu dieser Theaterszene wird ein 2 x 1,125 m (16:9 Format) großer Spiegel direkt am Ufer des Sees unmittelbar unter der Wasseroberfläche so angebracht, dass der Betrachter am Ufer stehend sich durch das Wasser im Spiegel erkennt. Durch den Winkel liegt der ufernahe Teil des Spiegels tiefer im Wasser, so dass das Spiegelbild des Betrachters vom Kopf bis zu den Füßen immer undeutlicher wird. Die Trübung des Wassers, sowie Fische und auf dem Wasser schwimmende Dinge ergänzen und irritieren zusätzlich den Blick auf sich selbst.

Skizze zu „Orplid: Spiegel und Schilf“



Nun öffnet der See das grünspiegelnde Tor,
 Gib acht, nun tauchen sie nieder!
 Es schwankt eine lebende Treppe hervor
 Und - drunten schon summen die Lieder.
 Hörst du?
 Sie singen ihn unten zur Ruh.

Die Wasser, wie lieblich sie brennen und glühn!
 Sie spielen in grünendem Feuer,
 Es geistern die Nebel am Ufer dahin,
 Zum Meere verzieht sich der Weiher.
 Nur still,
 Ob dort sich nichts rühren will? -

Es zuckt in der Mitte! O Himmel, ach hilf!
 Ich glaube, sie nahen, sie kommen!
 Es orgelt im Rohr und es klirret im Schilf;
 Nur hurtig, die Flucht nur genommen!
 Davon!
 Sie wittern, sie haschen mich schon!

(letzte drei Strophen aus dem Zwiegespräch der Feenkinder in „Der letzte König von Orplid“, 9. Szene *Nacht. Mondschein. Waldiges Tal. Mummelsee*. Das gesamte Zwiegespräch wurde später unter dem Namen „Die Geister am Mummelsee“ als eigenständiges Gedicht veröffentlicht.)

In Anspielung auf diese Gedichtzeilen sind in unmittelbarer Nähe des Spiegels 12 unterschiedlich lange Edelmetallstäbe so verankert, dass sie quasi wie Schilfpflanzen aus dem Wasser herausragen. Jeweils zwei beieinander befindliche Röhren sind gleich gestimmt, damit beim Gegeneinander- schlagen durch den Wind oder Wellenschlag nur eine Tonhöhe entsteht. Die Lautstärke muss dabei so reguliert sein, dass die entstehenden Klänge sich nur unwesentlich von den Umgebungsgeräuschen abheben. Die Tonhöhen der Stäbe sind folgendem Takt der Vertonung des Gedichts durch Hugo Wolff (Mörrike Lieder Nr. 47) entnommen:

Realisation

Zunächst müsste geprüft werden, welcher Platz am See für das Projekt geeignet wäre. Dabei ist zu beachten, dass die Uferformation sowohl die Anbringung des Spiegels und des Schilfs zulassen würde, als auch dem Betrachter einen adäquaten Platz zur „Selbstbetrachtung“ böte. Zur Realisation des Projekts würden sich die Sommermonate besser eignen, da die Arbeiten im Wasser aufgrund der Temperatur einfacher durchzuführen wären. Entsprechende Taucharbeiten wäre ich in der Lage selbst durchzuführen.

Präsentation

Zur Präsentation dieses Objekts schwebt mir eine Performance mit zwei der Klangplastiken aus Edelstahl des Karlsruher Künstlers Klaus Gündchen vor (s. untenstehendes Foto). An zwei gegenüberliegenden Ufern aufgestellt sind diese enorm klanggewaltigen Skulpturen (auch aufgrund der schallreflektierenden Karwand an der Bergseite des Sees) in der Lage, von zwei Schlagzeugern gespielt, den gesamten Seebereich in einen akustischen „Nebel“ zu hüllen. Zur Zeit schreibe ich im Auftrag des Freiburger Schlagzeug Ensembles und der Siemens Kulturstiftung gerade an einem neuen Werk für eine solche Skulptur. Die Ergebnisse dieser Klangstudie würden somit in die Gestaltung dieser Performance einfließen.

